

Bibliographie

Sources:

- IBN 'ABD AL-HAKAM, Conquête de l'Afrique du Nord et de l'Espagne, éd. trad. A. Gateau, Alger 1947, pp. 70-81 et pp. 160-163, n. 97 - 112.
- EL-BEKRI, Description de l'Afrique septentrionale, trad. DE SLANE, Alger 1913, pp. 22-23, 48, 69, 156, 276, 340.
- 'UBAYD ALLĀH B. SĀLIH B. 'ABD AL-ḤALĪM, Fath al-'Arab li-l-Maḡrib, trad. E. Lévi-Provençal, *Arabica occidentalia*. I, dans "Arabica", t. II, 1964, pp. 17-43.
- IBN 'IDHĀRĪ, Bayān, éd. G.S. Colin et E. Lévi-Provençal, t. I, Leyde 1948, pp. 35-38.
- AT-TIĠĀNĪ, Rihla, éd. H.H. Abd al-Wahhāb, Tunis 1377/1958, pp. 57-58.
- AN-NOWEIRĪ, Nihāya, trad. de Slane dans Ibn Khaldoun, Histoire des Berbères, trad. de Slane, nouv. éd. de P. Casanova, t. I, Paris 1925, pp. 337-342.
- IBN KHALDOUN, op.cit., t. I, pp. 198, 208-209, 213-215 et t. III, Paris 1934, pp. 192-193.
- LEONARDO TORRIANI, Die kanarischen Inseln und ihre Urbewohner, Leipzig 1940, pp. 92, 93, 96, 97.

Etudes modernes:

- E. DOUTTE, Magie et religion dans l'Afrique du Nord, Alger 1909, pp. 30-35.
- H.Z. /J.W./ HIRSCHBERG, The problem of the judaized Berbers, dans "Journal of African History", vol. IV, 1963, pp. 313-339.
- T. LEWICKI, Prophètes, devins et magiciens chez les Berbères médiévaux, dans "Folia Orientalia", t. VII, 1966, pp. 3-27.
- Survivances chez les Berbères médiévaux d'ère musulmane de cultes anciens et de croyances païennes, dans "Folia Orientalia", t. VIII, 1967, pp. 5-40.
- E. MASQUERAY, Tradition de l'Aurès oriental, dans "Bulletin de Correspondance Africaine", t. III, Alger 1885, pp. 77-82 et passim.
- M. TALBI, L'épopée d'al-Kahina, dans "Cahiers de Tunisie", 1971, n. 73 et art. Al-Kahina dans l'Encyclopédie de l'Islam. Nouvelle édition, t. IV, livr. 67-68, Leiden - Paris 1974, pp. 440-442.

FOLIA ORIENTALIA
Tome XXVIII 1991
PL ISSN 0015-5675

Maria KOWALSKA

DER GESANDTSCHAFTSBERICHT DES HASAN IBN AHMAD AL-HAYMĪ.

/MITTE DES 17. JAHRHUNDERTS./ TEXTANALYSE

Hasan ibn Ahmad al-Haymī al-Kawkabānī ist 1608 in Hayma geboren, starb als qadi in der Stadt Kawkabān im Jahre 1660¹. Er war Gelehrter, Dichter und Diplomat. Der in Jemen herrschende Imām der Zayditen al-Mutawakkil 'alā Allāh /1644-1676/ sandte ihn nicht einmal nach Hadramaut mit wichtigen diplomatischen Aufträgen, und 1647, gleich nach dessen Rückkehr von der dritten Wallfahrt nach Mekka, sandte er ihn zum König Abessinien's Fāsīladas /der in Jahren 1632-1667 herrschte/, der in der damaligen Hauptstadt Athiopien's Gondar seinen Regierungssitz hatte. Diese Gesandtschaft war eine Antwort auf die zweimalige Ankunft der Gesandten von Fāsīladas in Jemen. Der erste kam 1642, zur Zeit der Herrschaft von Imām al-Mu ayyad billāh /1621-1644/, der zweite 1647, zur Zeit der Herrschaft des oben genannten al-Mutawakkil. Dem König Abessinien's ging es darum, dass man an seinen Hof einen zuverlässigen Mann schickt, mit dem er geheime Unterredungen führen könnte, angeblich über Annahme des Islams.

Im Jahre 1650, also ein Jahr und fünf Monate nach der Heimkehr al-Haymī's wurde sein Reisebericht beendet. Aus den in die arabische Handschrift geschickt eingetragenen Korrekturen haben die Forscher des Werkes Schlussfolgerungen gezogen, dass es nach al-Haymī's Diktat von seinem Sekretär oder Schüler geschrieben wurde. Als erster interessierte sich für diese Handschrift der deutsche Semitist F. Praetorius², ferner F.E. Peiser³. Im 20. Jahrhundert veröffentlichten das Buch über al-Haymī's Werk Murād

Kāmil⁴ und E.J. van Donzel⁵. F.E. Peiser schreibt im Vorwort seiner Arbeit, dass in der erhaltengebliebenen Handschrift⁶ die Titelseite fehlt, und der Originaltitel des Werkes anscheinend lautete: "Ḥadīkat an-naẓar wa baḥḡat al-fikar fī 'aḡā'ib as-safar" - Der Garten für den Augenaufschlag, Freude für Gedanken in den Eigentümlichkeiten der Reise.

Al-Haymī's Werk ist ein typischer Reisebericht /Riḥla/, den man in drei Teile, die drei grundsätzlichen Reiseetappen entsprechend, einteilen kann. Der erste Teil - die Bestimmungsreise, der zweite - der Aufenthalt im Bestimmungsort /Gondar/ und der dritte - die Rückreise.

Die Bestimmungsreise

Die Abreise der Gesandtschaft aus Ṣahār, dem Wohnsitz des Imām von Zayditen, gelegen unweit von San'ā', erfolgte am 4. Juli 1647. Die Gesandtschaft bildeten: der Gesandte al-Haymī, seine Berater, zehn Soldaten, zwölf Flintenträger und der nach Abessinien zurückkehrende Gesandte von Fasiladas Sālim ibn 'Abd ar-Rahīm al-Ḥaḡḡ mit seinen Gefährten. Die Reise führte aus Ṣahār in den jemenischen Hafen Muḥa /Mokka/. Hier hielten sich die Reisenden auf, um die mit der Abreise verbundenen Angelegenheiten zu erledigen, und verliessen den Hafen erst Mitte September. Die Fahrt über das Rote Meer in den Hafen Baylūl, gelegen an östlicher Küste Afrikas, dauerte zwei Tage. In Baylūl blieben sie zwei Monate lang, dort verbrachten sie Ramaḍān, die Ankunft des Sultans Ṣuḥaym ibn Kāmil Dankalī erwartend. Die Abreise aus dieser Stadt erfolgte am 7. November. Die Gesandtschaft begleitete der oben erwähnte Sultan mit einer Gruppe von 30 Mann, so viel zählte auch die Karawane der abessinischen Kaufleute, die sich den Reisenden anschloss. Zwei Tage reisten sie durch flache, steinreiche Gegend zu Tälern zwischen hohen Bergen mit fliessendem Wasser. Das war sehr gefährliches Gebiet wegen der Angriffe der Gallastämme und anderer Nomadenvölker. Nach zwölf Tagen /am 21. November/ erreichte der Gesandte und die ihn begleiteten Menschen 'Ayna malī. In diesem Ort hielten sie sich einen Monat auf, weil hier der Bote mit Antwort ankommen sollte, den Sultan Ṣuḥaym an den Emir Aḥaba Anbasa genannt Ba'ala Ḡāda sandte, der das Gebiet von Enderta verwaltete; es ging nämlich darum, den Emir über die Ankunft der Gesandtschaft zu benachrichtigen und den Ort ihres Treffens festzu-

stellen. Ende Dezember machten sich die Reisenden wieder auf den Weg, immer mehr gefährlicheren, wegen der Gallas Aktivität. Sie reisten mit dem Sultan Ṣuḥaym noch fünf Etappenorte hinter 'Ayna-malī, und dann kehrte dieser am 24. Dezember nach Baylūl zurück, und hinterliess den Reisenden einen Führer. In der Nähe des Salzsees, gelegen mitten in hohen Bergen, verbrachten sie drei Nächte voll Furcht vor wilden Tieren und Galla, mit grosser Vorsicht Feuer anmachend, um ihre Anwesenheit nicht zu verraten. Weiter nach Westen reisend trafen sie sich am 5. Januar 1648 mit dem Emir von Enderta, Ba'ala Ḡāda, und mit seinen Soldaten. Nach fünf Tagen gemeinsamer Reise erreichten sie am 10. Januar das erste abessinische Dorf, gelegen zwischen zwei hohen Bergen, neben dem Fluss namens Wasama. Auf dem Berg Kuhl befand sich Beobachtungswarte gegen die Galla. Der Gesandte, gesamt mit den ihn begleitenden Personen, verweilte vierzig Tage in der Residenz des Emirs von Enderta, gelegen auf dem Berg Hintālū, bis zur Rückkehr des an den König Fasiladas gesandten Boten. Hier traf sich al-Haymī mit Kabirī Sālih, Anhänger der orthodoxen Rechtschule von aṣ-Ṣāfi'. Er überreichte ihm, im Auftrag des Imām al-Mutawakkil 'alā Allāh, einen Brief und Ehrenkleider. Nach drei Tagen Reise, am 22. Februar, verliessen die Reisenden das Gebiet von Enderta. Der weitere Weg führte über das Gebiet Sahart, dessen Statthalter in Mann namens Ishāq war. Nachher kamen sie am 27. Februar in das Land Abar qalī, das unter der Verwaltung Qabā Qusṭūs war. Den riesigen, zwischen zwei Bergen fliessenden Fluss, nannte al-Haymī "wunderbares Gotteszeichen" /es geht um den Fluss Takkaze/. Der weitere Weg führte über das Gebiet, bewohnt von Falāša. Al-Haymī erwähnte hier den Namen des Tales Uḡna und des Berges Sumayn. Und dann, wie al-Haymī berichtete, führte der Weg über das Gebiet Amhara, welches unmittelbar dem König untergeordnet war. Am 18. März hielten sich die Gesandten in der moslemischen Vorstadt von Gondar und am 20. März folgte der Einzug in die Königstadt.

Aufenthalt im Bestimmungsort

Die Abgesandten des Imām al-Mutawakkil 'alā Allāh verweilten in Gondar neun Monate, vom 20. März bis zum 16. Dezember 1648. Ihr Aufenthalt verlängerte sich vor allem aus zwei folgenden Gründen: erstens war die Einstellung des Königs zu der Gesandtschaft unerschlüssig, zweitens wegen der kommenden Regenzeit. Das Reiseun-

ternehmen zu solcher Zeit war unmöglich, weil die Flüsse geschwollen waren. Mit Begeisterung beschreibt al-Haymī die Burg des Königs aus Stein und Kalk, die einzige in ganz Abessinien, von einem hinduistischen Baumeister errichtet. Auch mit Begeisterung beschreibt er das Innere des Schlosses, seine Pracht und Reichtum. Wie al-Haymī schreibt, erschien zur Begrüssung der Gesandtschaft der ganze Hof in Gala. Dolmetscher war während der ersten Audienz Sarīf Muhammad ibn Mūsā al-Buhārī. Fasiladas interessierte besonders der Brief des Imām al-Mutawakkil, aber al-Haymī überreichte ihn dem König erst am nächsten Tag, mit den Geschenken, während der zweiten Audienz, was in Übereinstimmung mit dem Gebrauch war, welcher in Jemen herrschte, aber gegen den Gebrauch des königlichen Hofes in Abessinien. Den Gesandten wurde Schutz zugeteilt, Verpflegung, und sie wohnten auf ihren eigenen Wunsch im moslemischen Stadtteil. Die dritte private Audienz bei dem König erfolgte am 26. März, nach sechs Tagen al-Haymī's Aufenthalt in dieser Stadt. Sie fand in einem kleinen Personalbestand statt. Von den Jemeniten war nur al-Haymī, und den König begleiteten nur drei Wesire und als Dolmetscher al-Haǧǧ Salim, der von der Gesandtschaft aus Jemen zurückgekehrt war. Aber wie al-Haymī berichtete: "die übrigen Wesire sich ein wenig unsern Blicken entzogen, um zu hören, was von der Angelegenheit gesagt werde". Al-Haymī schreibt, dass Fasiladas seine geheimnisvollen Pläne darstellte, aber aus seinem Bericht geht hervor, dass dieser jedoch nicht alle seine Absichten enthüllte. Was für Pläne das aber waren, das sagte al-Haymī nicht, vielleicht deswegen, weil Teilnehmer der Audienz vom König verpflichtet wurden, das Geheimnis für sich zu behalten. Es ist schwer festzustellen, ob Fasiladas wirklich an die Annahme des Islams dachte, aber sicher lag es ihm in vieler Hinsicht viel daran, freundschaftliche Beziehungen mit Jemen anzuknüpfen. Andererseits hielt ihn vom Konkretisieren seines Vorhabens die Angst vor Rebellion im Land ab. Beim Treffen mit den Mitgliedern der Gesandtschaft spielte der König nur auf die Annahme des Islams an, er täuschte sie merklich, hielt sie zurück, und schliesslich hat er keinen konkreten Entschluss in dieser Angelegenheit gefasst. Al-Haymī bemerkte die Abhängigkeit des Königs von seinen Hofwürdenträgern, kritisierte die Landesverwaltung und das feindliche Verhältnis der Christen den Bekenner des Islams gegenüber. Er erwähnte die Brandlegung im Hause, wo er mit seinen Gefährten wohnte.

Während dieses Brandes entrannten alle zwar dem Tode, aber ihr Hab und Gut ging verloren, darunter von den arabischen Werken zwei Exemplare des Korans.

Aus der Unterredung al-Haymī's mit dem Amīr 'Abd al-Wahhāb, einem Gesandten des türkischen Paša's Muhammad aus Su'ākin zu Fasiladas, kann man vermuten, dass die geheimnisvolle Angelegenheit des Fasiladas nicht Annahme des Islams betraf, sondern Eröffnung eines von türkischer Bevormundung freien Handelsweges Baylūl - Moḥa'. Drei Erzählungen al-Haymī's sind sehr interessant für die Geschichtsforschung Ethiopiens unter der Regierung Fasiladas. Die erste Erzählung betrifft die Beseitigung Abūna Marcos, die zweite den Schüler Abūna Marcos, namens Ḥaṭirūs den Vorsteher eines Klosters in Gondar, und die dritte Erzählung betrifft den rebellischen Königsbruder Galāwdewos. Al-Haymī legt auch in seinem Werk zwei Kasiden vor, die er während des Aufenthalts in Gondar geschrieben hat.

Die Rückreise

Am 16. Dezember 1648 reisten al-Haymī und ihn begleitende Personen von Gondar ab. Ihre Rückreise von Gondar nach Dabārwā /Debaroa/ dauerte fünfunddreissig Tage. Dann blieben sie zwölf Tage in Dabārwā /19-31. Januar/. Wie lange sie von dieser Stadt nach Masawwa⁴ fuhren, das hat al-Haymī nicht gesagt. Dieser Abschnitt des Weges führte durch wasserlose Wüste und war sehr gefährlich wegen der Feindschaft der christlichen Beduinen. In Masawwa⁴ hielten sie sich acht Tage auf. Aus dem Hafen Masawwa⁴ erreichten al-Haymī und seine Gefährten die Insel Dahlak, wo sie wegen ungünstigen Winden vier Tage blieben. Während der weiteren Seefahrt überstanden sie einen heftigen Sturm und kamen glücklich in den Hafen Luhayya, woher sie am 18. März 1649 auf dem Landweg Šahāra erreichten.

Textanalyse

Das Werk von al-Haymī kann man als eine literarische Reisebeschreibung der Gesandtschaft aus Jemen nach Abessinien bezeichnen. Sicher war das kein Bericht für die Kanzlei des Imām 'alā Allāh al-Mutawakkil, obwohl die Gesandtschaft einen politisch-religiösen Charakter trug, weil es hier an systematischem Bericht über die Tätigkeit der Gesandtschaft und einer Zusammenfassung ihrer Ergebnisse fehlt. Wenn es um Erfüllung der Dienstobliegenheiten

gegangen wäre, hätte der Bericht anders ausgesehen, wäre die Angabe der Ursachen dieser Gesandtschaft entbehrlich gewesen, hätte der Autor nicht so viele ausführliche Beschreibungen und persönliche Eindrücke eingeschlossen, sie hatten für den Imām keine wesentliche Bedeutung. Zweifellos wurde al-Haymī davon geleitet, den anderen eigene Erlebnisse mitzuteilen, was im Zusammenhang mit seinem Erzählertalent einen sehr interessanten Reisebericht gab. Die Erzählung wird in der ersten Person Plural geführt, in einigen Fällen sagt der Erzähler "ich", gebraucht auch die Wendung "wisse", also er wendet sich direkt an den Leser, der, wahrscheinlich, als erster der Imām sein sollte. Al-Haymī beendete sein Werk nach der Heimkehr. Es entstand sicher auf Grund seiner Notizen, die der Autor, obwohl nicht systematisch und genau, während der Reise und des Aufenthalts im Wohnsitz des abessinischen Königs machte.

Es scheint, dass al-Haymī's Reisebeschreibung der arabischen Literaturtradition nicht fremd ist, man kann hier über eine gewisse Abhängigkeit dieses Werkes von den älteren Denkmälern der arabischen Literatur sprechen. Besonders nah ist ihm die Reisebeschreibung von Ahmad ibn Fadlān⁷, die über die Gesandtschaft schreibt, die Kalif al-Muqtadir /908-932/ aus Bagdad an den König der Wolgabulgaren in Jahren 921-922 sandte. Die beiden Werke haben die gleiche Struktur. Sie bestehen aus folgenden Teilen: der kurzen Einleitung, die Umstände der Gesandtschaft und ihre Zusammensetzung angibt, der Beschreibung der Bestimmungsreise, dem Aufenthalt im Bestimmungsort und der Rückreise. Ibn Fadlān verwendet in seinem Werk keine deutliche Form des Tagebuches. Seine Erzählung entwickelt sich in der objektiven Zeit, das heisst, er beschreibt die aufeinanderfolgenden Reiseetappen, ohne genaue Angabe der Daten, aber mit Chronologie der wichtigsten Ereignisse. Ähnlich geht al-Haymī vor, die Daten gibt er selten an, er gibt die Beschreibungen der Städte und Orte an, geographische und ethnographische Informationen, die Gebiete betreffend, über die seine Reise führte, die zurückgelegten Entfernungen gibt er in Tagen an /nicht in Meilen, wie es oft arabische Geographen machten/. In dem Teil, der bei Ibn Fadlān die Beschreibung des Bulgarenstaates, und bei al-Haymī die Beschreibung des Aufenthalts in Gondar enthält, fehlt es merklich an dem Kompositionsrahmen. Die beiden Autoren übermitteln eine Reihe von Erzählungen und Beschreibungen, viele

Angelegenheiten und Ereignisse betreffend. Die Dramatik vieler Situationen, übermittelt von Ibn Fadlān, findet auch in al-Haymī's Beschreibungen ihrer Platz. Er beschreibt die spannungsvolle nächtliche Erwartung der Mitglieder der Gesandtschaft des Angriffs des Gallastamms, über den sie rechtzeitig informiert wurden von einem vertrauten Mann. Sie befanden sich damals in einem Tal mit fliessendem Wasser zwischen hohen Bergen. Zum Zusammenstoss kam es aber nicht, dank dem Zufall, am Wasser erschien nämlich eine grosse Elefantenherde. Die jemenischen Soldaten erschrecken, griffen zu den Flinten, und auf den Widerhall der Schüsse zerstreuten sich nicht nur die Elefanten, sondern auch etwa 500 Gallamänner. Besitz von Flinten, der Waffe, die Abessinienbewohner nicht kannten, gab der Gesandtschaft noch einige Male Sicherheits- und Überlegenheitsgefühl, besonders während der Rückreise. Voll Dramatik ist auch die Geschichte, von al-Haymī übermittelt, als zwei Gefährte des abessinischen Gesandten al-Hagg Sālim, eines Moslems, dem königlichen Wesir zur Kenntnis brachten /die Ankunft der Gesandtschaft in der Hauptstadt vorausgehend/, dass Ziel der Gesandtschaft ist, Fāsiladas zum Islam zu bekehren und in seinem Reich christliche Religion zu vernichten. Al-Haymī hatte Angst vor Verbreitung dieses Gerüchtes und vor Repressionen wegen dessen, so las er mehrmals den offiziellen Brief des Imām al-Mutawakkil an den abessinischen König, er war sogar bereit, den zu korrigieren, damit darin keine Erwähnung steht, die diese Nachricht bestätigen könnte. Ebenso dramatisch ist bei Ibn Fadlān dargestellt, wie dem Bulgarenkönig eine beträchtliche Geldsumme, für ihn vom Kalifen bestimmt, nicht eingehändigt wurde. Dadurch gerieten die Mitglieder der Gesandtschaft in Verdacht, und die ganze Angelegenheit drohte mit ernststen Konsequenzen. In beiden erwähnten Werken kann man auch anders Elemente der Gemeinsamkeit bemerken. Ibn Fadlān, zum Beispiel, vergleicht einen getroffenen Türken mit dem Bock. Al-Haymī schreibt über Emir Ba'ala Ġāda folgendermassen: "Er hatte entblössten Kopf, lange graue Haare und Nägel, er war dem Affen ähnlich". Das Werk von Ibn Fadlān hatte, als eins der besten in der mittelalterlichen Reiseliteratur, einen grossen Leserkreis. Und so zum Beispiel setzte Yāqūt /1179-1229/ in sein "Geographisches Wörterbuch" /Mu'jam al-buldān fast ein Drittel dieses Werkes an. Nicht ausgeschlossen scheint also, dass auch al-Haymī die Reisebeschreibung von Ibn Fadlān kannte. Wenn es aber um die ara-

bische Geographieliteratur geht, so hatte sie eher keinen Einfluss auf das Werk al-Haymī's. Seine Beschreibungen sind einfacher, man sieht, dass sie auf Grund des Augenscheins und der mündlichen Informationen entstanden sind. Eine Ausnahme kann der Abschnitt mit Beschreibung des Flusses Takkaze /Nebenfluss von Nil/ sein, den der Autor, in Betracht auf seine Grösse, mit Nil, Sir Daria /Sayhūn/ und Amu Daria /Gayhūn/ vergleicht. Er erzählt, dass sie im Wasser etwas gesehen haben, was einer grossen Kuppel ähnlich war, und erst, als sie näher kamen, erkannten sie, dass es der Körper eines toten Nilpferdes war. Es geht um den Hippopotamus /arab. faras al-mā' d.h. Flusspferd/, dem al-Mas'ūdī viel Platz im Werk "Goldene Wiesen" /Murūḡ ad-dāhab/ widmete⁸. Die ausführliche Beschreibung des Schlosses Fasiladas erinnert ein bisschen an den Meister der Beschreibungen von Städten und Architektur, Ibn Ḡubayr /1145-1217/, aber es kann hier keine Rede sein vom Einfluss dieses hervorragenden Autors von Reisebeschreibung /Rihla/ auf das Werk al-Haymī's. Die geographischen Beschreibungen, die westliche Küste des Roten Meeres betreffend, würden sicher die Berichte von Ibn Fātima /XII Jh./ bereichern, dem Segler und Schriftsteller, der in seinen Reisen bis nach Sofala kam. Sein Werk ist leider verlorengegangen, ihn benutzte noch Ibn Sa'īd, der im 13. Jh. lebende Autor des Werkes "Das Geographiebuch über sieben Klimate" /Kitāb ḡaḡrāfiyā fī al-aqālīm as-sab'a/. Aber al-Haymī kannte wahrscheinlich nicht das Werk von Ibn Fātima.

Al-Haymī zeigte sein grosses Talent zum Dichten, indem er in sein Werk viele Gedichtsfragmente, vom Kontext abhängig, einführte. Man kann sagen, dass die Quelle seiner Inspiration altarabische Poesie bildete. Einen engen Zusammenhang mit dem Werkinhalt zeigen seine zwei Kasiden /Zweckgedichte/, die eine traditionelle Form besitzen, mit einem Versmass und einem Reim. Der Autor fügte in den Text seine Traumgeschichte ein, die zwei Kasiden rechtfertigt, welche er in seiner Reisebeschreibung unterbrachte. Die erste Kaside enthält 50 Verse /bayt/, jeder besteht aus zwei Halbversen, den Reim mit Buchstaben bā und Metrum at-tawīl. Anstelle einer lyrischen Einleitung /nasīb/ setzte al-Haymī reflektierende Erwägungen an zum Thema der Erreichung des bestimmten Ziels. Im weiteren Teil der Dichtung /wasf/ spricht der Autor, indem er sich an den Fürsten der Gläubigen /Imām al-Mutawakkil/ wendet, über die Schwierigkeiten auf die die von ihm in das Land der Schwarzen /Abessi-

nien/ geschickte Gesandtschaft stiess. Fehler und Unwissenheit der Christen sieht er in ihrem Glauben an die heilige Dreifaltigkeit, in der Religion, deren Wesen, seiner Meinung nach, Pranger, ewige Einschüchterung und Strafe ist. Der Dichter scheint sich zu entschuldigen, wenn er sich an seine Hilfslosigkeit erinnert, in dem Land, wo er sogar Essen und Trinken verabscheute. In den nächsten Versen bittet er den Gott um baldige Heimkehr, drückt seine Sehnsucht nach der Stimme des Muezzins, dem Elternhaus und einer nützlichen Arbeit aus. Beim Gott bringt er auch die Klage vor, dass er in einem Land verweilt, in dem "Hunde über Löwen herrschen" - er meint hier Islamanhänger, die unter den Christen lebten. Anschliessend geht al-Haymī zu dem Zweckteil der Dichtung über /qasd/. Er nimmt die Einstellung eines altarabischen Dichters ein, dessen es ein ehrenvoller Auftrag war, den Heerführer und die Kämpfer des Stammes zum Kampf gegen den Feind anzuspornen, ihnen Mut zuzusprechen und den Sieg vorauszusagen. An den Fürsten der Gläubigen, den er mit einem Adler vergleicht, richtet er den Appell, den Kampf gegen die Ungläubigen des Landes anzufangen, die Nachkommen von Zayd ibn 'Alī ibn Husayn /gest. 740/ dafür zu gewinnen. Der Dichter zeigt in dieser Lobrede die Abstammung des Imām, bringt zum Ausdruck seine Überzeugung von der siegreichen Kraft der vereinigten Nachkommen von al-Husayn im Kampf gegen den Feind. Er beendet seine Dichtung mit einem religiösen Ausdruck, er bittet den Gott die Gläubigen und den Imām unter Schutz zu nehmen.

Die zweite Kaside zählt 49 Verse, ihr Reimbuchstabe ist 'ayn, sie ist im arabischen Metrum ar-ramal geschrieben. Sie vereint in sich die Kritik des Christentums, Ermahnungen religiöser Natur mit dem politischen Ziel, die Muslem zum Kampf gegen Ungläubige aufzurufen. Al-Haymī gebietet hier Erinnerung an Badr. In Wirklichkeit ist es das wichtigste Datum in der Geschichte Islams. Der Sieg, den dort 624 der Prophet Muhammad über Mekkaner davongetragen hatte, machte Islam dazu, wofür ihn von dem Moment an die ganze Welt hielt - zu einem Kriegstaat. Die Kasiden von al-Haymī kann man ergründen als eine Verteidigung vor Angriff dem Imām wegen Misserfolg des Auftrags, und als einen Versuch, sich bei dem Herrscher in Gunst zu setzen.

Die Forscher al-Haymī's Werks schätzen es hoch. Sie betonen den Wert, der in ihm enthaltenen Informationen aus dem Bereich der

Geographie, Ethnographie, Religion, Kultur und Geschichte. Man machte darauf aufmerksam, dass es eine wertvolle Erkenntnisquelle für Geschichte der Herrschaft vom König Fasiladas ist. Aber die Forscher lenkten keine Aufmerksamkeit auf dieses Werk aus dem Gesichtspunkt seines literarischen Werts.

Man kann sagen, dass al-Haymī ein guter Literat war. Er konnte schön beschreiben und interessant erzählen. Sein Werk trug ihm Erfolg ein, dies beweisen zahlreiche Abschriften⁹ dieses Werks und nicht nur in Jemen. Aber al-Haymī's Reisebeschreibung besitzt gewisse Mängel. Manchmal ist seine Reiseroute unklar, weil er die Namen von Orten, Bergen, Flüssen nicht immer erwähnte. Auch nicht immer notierte er die Zeit der durchgeführten Abschnitte des Weges. Ähnlich ist es mit Personen, manche von ihnen bleiben namenlos. Trotzdem kann man feststellen, dass al-Haymī's Werk einen grossen literarischen Wert besitzt, obwohl es in der Zeit des Verfalls der arabischen Literatur entstanden ist.

F u s s n o t e n

¹ C. Brockelmann, Geschichte der arabischen Literatur, I-II, Weimar 1898, Berlin 1902; Supplementband I-III, Leiden 1937-1942; GAL II, S. 402, N^o -; SB II, 550-551. I. K r a č k o v s k i j, Izbrannyye Sochineniya, Moskwa - Leningrad 1957, Band IV. S. 712-714.

² F. Praetorius, Ein arabisches Document zur äthiopischen Geschichte, ZDMG 49 /1885/ S. 403-10.

³ F.E. Peiser, Der Gesandtschaftsbericht des Hasan ben Ahmed El-Haimi /sic/. Arabic Text, Berlin 1894. F.E. Peiser, Zur Geschichte Abessinien im 17. Jahrhundert. Der Gesandtschaftsbericht des Hasan ben Ahmed El-Haimi /sic/. Deutsche Übersetzung, Berlin 1898.

⁴ Murād Kāmil, Sīrat al-Habasha. Ta'li'f al-Haymī al-Hasan b. Ahmad. Bitabkik al-duktur Mu'ad Kamil, Kairo 1958. Zweite Auflage Kairo 1972.

⁵ E.J. van Donzel, A Jemenite Embassy to Ethiopia 1647-1649. Al-Haymī's Sirat al-Habasha. Newly Introduced, translated and Annotated. Stuttgart 1986. Manfred Kropp, Rezension des oben erwähnten Buches, Schwetzingen 1988.

⁶ Handschrift - MS Leiden Or 2600, 8 August 1650.

⁷ M. Kowalska, Średniowieczna arabska literatura podręczna. Kraków 1973. S. 25-35.

⁸ Al-Mas'ūdī, Murū' ad-dahab wa ma'adin al-yawāhir. B. de Meynard et P. de Courteille, Macoudi, Les Prairies d'or. Texte et traduction. Paris 1861-1877, 9 Vols. V.2. S. 393-394.

⁹ E.J. van Donzel, op.cit., S.75-82 - The Manuscripts.

Józef BIELAWSKI

MUḤYĪ AD-DĪN I B N ʿA R A B Ī
ARAB MYSTIC-PHILOSOPHER

/born at Murcia 1165, died in Damascus 1240/

His life and works

Muḥyī ad-Dīn Ibn ʿArabī, Al-Sayḥ al-Akbar - Doctor Maximus is certainly the most significant thinker of Islam, and he takes justly a central and special place in Arabic-muslim thought. He is a mystic endowed with a rich creative imagination and an original philosopher. He has a definite philosophical doctrine of pantheism or rather an existential monism, the bearing of which is shown in every part of his mystico-philosophical system. There is in his works also a formal dialectic which dominates the whole of his thought. We should also underline that Ibn ʿArabī is one of the greatest and most original thinkers of Arab Nation - he is of Arab origin as Ibn Rusd and Ibn Ḥaldūn.

Ibn ʿArabī is famous in Orient, in Arabic and Islamic World. Yet he is far less widely known in the Western World than Ibn Sīnā /Avicenna/ d. 1038/, Al-Ghazali /d. 1111/ or Ibn Rusd /Averroes/ /d. 1198/. It is because of his numerous works /circa 900/ dispersed in numerous libraries of Islamic World and also in Europe, obscurity of his style, and, besides, nowhere in his numerous works can we find his mystical philosophy expressed as a whole, a construction of thought with any degree of coherence and order. Especially the way he often tries to reconcile the Islamic dogmas with his philosophical principles increases difficulties. And one